

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur:
Franz Bethge, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Carl Lankau, Magdeburg.
Verlag von B. Garbau & Co.
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Pränumerando halbjährer
Abonnementspreis:
Bieteljähr. inkl. Bringerlohn
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
inkl. Bestellgeld.
Eingelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Infectionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 45.

Magdeburg, Sonnabend, den 22. Februar 1896.

7. Jahrgang.

Der Bund der Landwirte, seine Agitation und Organisation.

Im Steinbau des Circus Busch in Berlin waren am Dienstag ungefähr 6000 Personen anwesend, die sich gegenseitig gelobten, „fest und treu“ zum Bunde der Landwirte zu stehen und nicht eher ruhen und rasten wollen, bis Regierung und Parlament sich willenlos dem Bunde ergeben, die großen Mittel neben den vielen kleinen Mitteln bewilligt sind. Unter tosendem Beifall der vieltausendköpfigen Generalversammlung des Bundes der Landwirte wurde der Regierung, die es mit den Agrariern jederzeit gehalten und dem Parlament, das die Agrarpolitik der Junker im weitesten Maße unterstützt, der Fehdehandschuh hingeworfen. Was die Junker bislang erhalten, genügt ihnen nicht; sie wollen mehr haben — natürlich zum Schutze der auf das ärgste bedrohten Landwirtschaft. Wie Herr v. Plöz, der bekannte Vorsitzende des Bundes, ausführte, habe der Bund sich bemüht, wieder Ordnung in die Landwirtschaft zu bringen, um sie vor dem Ruin zu schützen, und außerdem für die gesamten produktiven Stände einzutreten. Die Mittelstände müßten geschützt werden vor der goldenen und der roten Internationale. Deren Weizen kann nur blühen auf den Trümmerhaufen der Throne und Altäre. Deshalb müßten die Regierungen und die Parlamente mit dem Bunde Hand in Hand gehen. Leider weit gefehlt! Noch spricht man von einem Industriestaat Deutschland, noch vom Brotwucher, von dem gemeingefährlichen Charakter der Agitation des Bundes. So lange diese Worte nicht zurückgenommen sind, kann der Bund mit der Regierung nicht zusammengehen. An uns fehlt es nicht, rief Herr v. Plöz, aber jener Seite fehlt es an gutem Willen. Die Regierungen und der Reichstag haben die Brücken hinter sich abgebrochen durch die Handelsverträge. Deshalb will der Bund seine Forderungen weiter energisch vertreten und weiter energisch fordern: Festlegung der Getreidepreise auf mittlerer Höhe (Antrag Kanitz), Hebung des Silberpreises mit dem Endziel des internationalen Bimetallismus und endlich eine scharfe Börsenreform. „Wenn uns nicht bald geholfen wird,“ rief Herr v. Plöz in die Versammlung, „werden Blumen der Wehmut auf den Gräbern der Landwirtschaft blühen; die Totengräber der Landwirtschaft sind die Handelsverträge geworden. Wir müssen immer neben den kleinen die großen Mittel fordern. Wir können sonst die großen Geld- und Blutopfer nicht mehr tragen. Denken Sie sich das Heer ohne Landjunker und ohne Bauernjöhne als Offiziere! Ober wollen Sie Offiziere aus der goldenen und roten Internationale?“

Zu der gegenwärtigen Regierung hat der Bund keinerlei Vertrauen. Wohl wurde auf einen der deutschen Fürsten ein Hoch ausgebracht, dessen Regierung, die doch nur seine Politik vertritt, desto lebhafter bekämpft. Der zweite Vorsitzende des Bundes warf der Regierung sogar „Oberflächlichkeit“ vor; sie sei gegen die Anhänger des Antrags Kanitz mit einem seltenen „Mangel an Höflichkeit“ aufgetreten. Herr v. Wangenheim will den Vorwurf „gemeingefährlicher Agitation“ gern tragen, gegenüber einer Regierung, deren Hauptstütze die Deutschfreisinnigen und die Sozialdemokraten sind“. Und Herr v. Dieft-Daber erklärte: „Deutschland kann ohne uns nicht existieren. Oben werde man sehr bald den Leim riechen, das es ohne den Bund nicht gebe. Was der Minister v. Hammerstein sagt oder nicht sagt, kann uns schnuppe sein. Die Minister können uns sonst was! Der Herr kennt unsere Verhältnisse nicht, auch nicht durch seine Dienstreifen. Wenn er nicht zurücknehme, was er gesagt, solle man mit ihm kein Federlesen machen. Der Vorstand solle ihm Gelegenheit geben, daß er sich bequeme zu sagen: Ich habe mich geirrt und nehme das gern zurück. Er habe an die Tageszeitung geschrieben, so lange der Minister seine Worte nicht zurücknehme, dürfe kein Landwirt in sein Haus gehen. Keiner soll hingehen: er muß uns kommen, nicht wir ihm.“

In diesem Tone wurde die Debatte stundenlang geführt, welche schließlich mit der Annahme folgender Resolution endete:

1. Der Bund der Landwirte nimmt zu den sogenannten großen Mitteln die nachfolgende Stellung: a) Der Bund der Landwirte sieht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß der Roman die natürliche Grundlage der deutschen Landwirtschaft bildet, und daß von den zu seiner Erhaltung und Hebung vorgeschlagenen Mitteln der Gesetzentwurf über die Befestigung der Getreidepreise auf mittlerer Höhe zu einem schnellen und sicheren Erfolge führen werde. Wir beklagen die schnelle Zurückweisung unserer Anträge seitens des preussischen Landwirtschaftsministers, umso mehr, als von demselben nicht beliebt worden ist, in eine sachliche Beurteilung der von uns vorgebrachten Gründe einzutreten. Die Ausführungen der Vertreter der verbündeten Regierungen haben unsere Überzeugung von der Durchführbarkeit und Wirksamkeit der von uns vorgeschlagenen Maßnahmen nicht zu erschüttern vermocht. b) Der Bund der Landwirte bedauert es das tiefste, daß, obwohl die Landwirtschaft in allen Geldwährungsländern schwer unter dem Druck der Währungsverhältnisse leidet, bei

der Erklärung des Reichskanzlers im Reichstage die deutsche Landwirtschaft nicht einmal erwähnt ist. Der von den verbündeten Regierungen zur Lösung der Währungsfrage eingeschlagene Weg konnte nur zu einem Nichterfolge führen und muß den Eindruck erwecken, daß eine Lösung zur Zeit nicht erwünscht werde. Der Bund der Landwirte erwartet, daß die verbündeten Regierungen unverzüglich und mit aller Kraft an die Lösung der Währungsfrage herantreten werden, sobald von seinen Frankreich, Nordamerika oder England die Bereitwilligkeit, in Verhandlungen einzutreten, verlaubar ist. c) Die Forderung einer gründlichen Reform der Börse ist allgemein als begründet anerkannt. Weber der hierzu von den verbündeten Regierungen vorgelegte Gesetzentwurf, noch das Auftreten der Vertreter derselben bei den Beratungen der Reichstagskommission kann den berechtigten Forderungen genügen. Das Differenzspiel in Getreide und Mühlenfabrikaten ist zu verbieten. 2 Was die sogenannten kleinen Mittel betrifft, so kann der Bund der Landwirte von der Durchführung derselben einen bedeutenden Erfolg nicht erhoffen. Der Bund wird trotzdem nicht nur seinerseits geeignete Vorschläge in dieser Richtung machen, sondern auch die von anderer Seite gebrachten eingehender Prüfung unterziehen. Wir erwarten von den zu ihrer Beratung berufenen Körperschaften, daß auch sie dieselben in dem oben gekennzeichneten Sinne prüfen und dementsprechend deren schnelle Durchführung betreiben.

Wenn früher einige Blätter behauptet, der Bund werde sich mit der Regierung ausöhnen, so hat die Generalversammlung jenen Optimisten ein Schnippchen geschlagen. Nach wie vor soll die Agitation für die großen Mittel betrieben werden; und wenn einige konservative Herren, die infolge ihrer Stellung es mit der Regierung nicht verderben wollen, dem Bunde den Rücken kehren, so wird aus dem antisemitischen Lager Ersatz kommen. Neben v. Plöz war Liebermann v. Sonnenberg der gefeiertste Mann. Wohl, der Mann versteht sich in Szene zu setzen, aber der Jubel, mit dem auch er empfangen, das Hochrufen, Güteschwenken und Fußgegetrampel, das ihm dankte, nachdem er einige Worte gebrüllt, war beispiellos während der Dauer der Versammlung. Schließlich gab v. Plöz bekannt, daß die Kommission des Bundes ein neues Invaliditätsgesetz ausgearbeitet habe. Den Arbeitern solle die Rente nicht genommen, die Beiträge aber sollten auf mehr Schultern gelegt werden, damit es nicht Leute gebe, die nichts dazu geben. Der Antrag werde dem Reichstage zugehen, auf den ferner einzuwirken Aufgabe des Bundes der Landwirte sein wird. Der Bund kann das. Er ist in Preußen gebildet, seine Organisation soll den Bestimmungen des Vereinsgesetzes nicht widersprechen. Im Bunde der Landwirte giebt es Gruppen, Hauptgruppen, Bezirks-Abteilungen, Provinzial-Abteilungen mit gewählten Vertrauensmännern, Vorsitzenden, Ausschüß. Sie alle treten mit einander in Verbindung mit dem ausgesprochenen Zweck auf die Gesetzgebung einzuwirken. Ist das nicht „Politik treiben“? Das Reichsgericht hat alle wirtschaftlichen Angelegenheiten als politische bezeichnet, ebenso die sozialen Fragen. Das Kammergericht hat sogar entschieden, daß unter die Politik alles das gehört, was unter die Staatswissenschaften fällt oder fallen kann. Und wie viel Organisationen der Arbeiter sind aufgelöst worden, weil sie sich mit „politischen Fragen“ beschäftigt. Man muß süßlich erlauben über die Anschauung gewisser Kreise, daß die Organisation des Bundes, die weit scharfer abgegrenzt ist als die Organisation der sozialdemokratischen Partei, nicht widerstoßen soll den Bestimmungen des Vereinsgesetzes und die Agitation dieses Bundes nicht getragen ist auf politischen Boden. Wie selbst Abgeordneter Richter am Schlusse seiner Rede am Dienstag ausführte, steht der Bund in lebhaftem Widerspruch zu der Regierung. Wir gehen uns aber nicht der Hoffnung hin, daß, wenn man sich überzeugt, daß die Bestimmungen der Satzungen des Bundes der Landwirte ebenso sind, wie die sozialdemokratischen, dann zur Auflösung des Bundes geschritten wird. Herr v. Stumm sagte am Dienstag: „Es muß zweierlei Maß bestehen zwischen der Behandlung lokaler Parteien und der Sozialdemokratie. Das ist unerlässlich, wenn ein Staat sich aufrechterhalten will.“ Obwohl für Arbeiter das Messen mit zweierlei Maß recht fühlbar geworden ist, anerkennen wir den Satz, der ausgesprochen von dem neuen preussischen Polizeiminister: „Die preussische Regierung wird ebenso wie die anderen verbündeten Regierungen die Bestimmungen des Vereinsgesetzes ganz loyal handhaben. Die jetzigen Zustände erfordern dies besonders.“ Wie die Bestimmungen des Vereinsgesetzes in Bezug auf Organisation und Agitation des mit der Regierung in heftiger Fehde liegenden Bundes der Landwirte gehandhabt werden, wird abzuwarten sein. Ein Einschreiten der Behörden wünschen wir nicht; wir finden die Bestimmungen, wonach politische, oder wie bei Arbeitern, wirtschaftliche Vereine nicht mit einander in Verbindung treten können, bedenklich, aber sobald unsern Widersachern unangerechnet bleiben soll, was Arbeitern angerechnet wird, müssen wir gleichartige Behandlung verlangen — und in diesem Falle die Auflösung des Bundes der Landwirte. Da wir auf dem Boden des absoluten Rechts stehen, müssen wir uns ungefährlich erziehende Maßregeln bekämpfen. Wir können eine einseitige und

lediglich gegen eine Partei gerichtete Handhabung der Gesetze nicht dulden, und opponieren daher auf das lebhafteste, wo immer zur Opposition uns Gelegenheit gegeben.

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Von der Organisation des „Bundes der Landwirte“ berichtet ihr eigener „Bundskalender“ wie folgt: „Die Organisation des „Bundes“ baut sich nach den Statuten von unten herauf auf. In jedem Orte, wo Mitglieder zum „Bunde der Landwirte“ sich gefunden haben, bilden diese eine Ortsgruppe und wählen sich in der Ortsgruppe ihren Vertrauensmann. Diejenigen Ortsgruppen, welche nach gemeinsamen Verkehrsmittelpunkten zusammen gehören, werden in Hauptgruppen zusammengefaßt und wählen sich als Vorstand für ihre Hauptgruppe einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter. Die Hauptgruppen eines politischen Kreises oder des entsprechenden Verwaltungsbezirks in einem Bundesstaate bilden eine Bezirksabteilung. Die Bezirksabteilungen eines Reichstags-Wahlkreises werden zu einer Wahlkreis-Abteilung und die Reichstags-Wahlkreis-Abteilungen jeder Provinz werden wieder zu einer Provinzial-Abteilung zusammengeschlossen. Die Bezirks-, Wahlkreis- und Provinzial-Abteilungen werden wiederum von je einem Vorsitzenden und einem Stellvertreter geleitet. Die an die Spitze der Provinzial-Abteilung durch die Wahlen berufenen Vorsitzenden und eventuell deren Stellvertreter bilden den Ausschüß des „Bundes der Landwirte“. Der Ausschüß des „Bundes“ aber hat die endgültige Entscheidung über alles, was der „Bund“ zum Gemeinwohl der Landwirtschaft ins Werk setzen soll.“ — An den Minister des Innern richtet deshalb auch der Vorwärts die Frage: wie vertragen sich die vorstehenden Vorschriften der Organisation des „Bundes der Landwirte“ mit den Bestimmungen des § 8 des preussischen Vereinsgesetzes? —

Die Nationalzeitung erzählt, daß gelegentlich der Generalversammlung des Bundes der Landwirte, als Dr. Suchsland den Namen Caprivi aussprach, das Wort Sch..... d in den Circus gerufen wurde. Uns wundert dieser Ton nicht. Gewisse Leute rühmen sich ihrer Schweinezucht und betrachten das Schwein als die Nährmutter der Landwirtschaft. Da kann sehr leicht dieses Lieblingsvieh in den Köpfen der Agrarier spuken.

Eine Berliner Zeitung findet die Frage berechtigt, was wohl in einer sozialdemokratischen Versammlung geschehen wäre, wenn ein Redner geäußert hätte, was dieser oder jener Minister sage oder nicht sage, sei „schnuppe“, oder der Minister könne „uns sonst etwas“, oder wenn zu dem Ausspruche von dem Brotwucher „Pfui“ gerufen worden wäre. Wir fügen hinzu, daß sogar frühere hochangesehene Beamte mit hier nicht wiederzugebenden Auszeichnungen tituliert worden sind. Das Wort „Schweinehund“ war noch das gelindeste, das bei Nennung eines bekannten Namens dem Munde eines Junkers entströmte. Eine nette Gesellschaft.

Steuerbefreiung für den Großgrundbesitz. Der Reichstag von Deutsch-Krone hat, wie wir der Berliner Presse entnehmen, eine Kreishundsteuer zurecht gemacht, welche die Hirtenhunde von der Steuer befreit, aber nur dann, wenn die betreffenden Herden mindestens 20 Haupt Großvieh oder 200 Stück Kleinvieh betragen. Der Bauer mit einer kleineren Herde hat 5 Mk. an die Kreiskasse zu zahlen.

Eine öffentliche Volksversammlung in Hamburg, die von mehreren tausend Personen besucht war, nahm eine Resolution an den Reichstag an, worin derselbe um Ablehnung des Margarinegesetzes ersucht wird. — Die Opposition gegen das Gesetz zieht weitere Kreise. Wie bekannt, opponieren auch die Arbeiter Magdeburgs kommenden Montag gegen das Gesetz.

Eine in Stettin auf der Gruenhof-Backbrauerei stattgefundene nach tausenden zählende Volksversammlung protestierte nachdrücklich und energisch gegen jede Abänderung des Margarinegesetzes, insbesondere gegen die von der Kommission gefaßten Beschlüsse, welche nur dazu angethan seien, dem Volk ein billiges, nahrhaftes und unentbehrliches Nahrungsmittel zuwider zu machen und zu verwickeln.

Dr. Peters, Reichskommissar für Afrika z. D., der, weil ihm eine in Ost-Afrika angebotene Stelle nicht paßte, zur Disposition gestellt wurde, benutzte seine freie Zeit zu wilder Agitation für abenteuerliche Flottenvermehrungen. An Gehalt bezieht Dr. Peters 6000 Mark. Der von den Nationalliberalen auf Händen getragene Herr hat in der letzten Versammlung des Berliner Colonialvereins mit Hilfe einiger Flottenenthusiasten den bisherigen Vorstand dieses Vereins gestürzt. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden Prinzen Ardenberg, Referent für den Etat der Schutzgebiete, wurde Dr. Peters gewählt. Prinz

Arenberg hat es mit der Gesellschaft verborben, weil er unlängst den Flottenschauvinismus der Herren Peters und Genossen abzutreiben versuchte. Als Staatsminister a. D. v. Hofmann die Wiederwahl des Prinzen Arenberg empfahl, erwiderte Dr. Peters, diese Wahl sei nicht zu empfehlen, weil am 7. Februar Prinz Arenberg seinen Ausführungen für die Erweiterung der Flotte entgegengetreten sei. Die Deutsche Kolonialgesellschaft teile den Standpunkt des Prinzen Arenberg nicht. Und deshalb wurde er gestürzt. — wer sich nicht fügt, steigt!

An der Feier der Erinnerung an die erste Sitzung des Reichstages im Jahre 1871, die am 21. März, abends 6 Uhr in der Wandelhalle des Reichstages stattfindet, beteiligen sich die Sozialdemokraten nicht.

Gegen die sozialdemokratischen Reichsfeinde polemisiert wieder einmal das Hamburger Dissonanzblatt. Es fordert die Regierung auf, durch amtliche Listen in jeder Gemeinde festzustellen, welche Mitglieder derselben Sozialdemokraten sind oder doch als solche offen und zweifellos bekennen. Faschingscherze, die einige Tage zu spät kommen.

Zu Sachverständigen vor Gericht in preßschriftstellerischen, dramatischen, verlags- und druckereitechnischen Angelegenheiten sollen dieser Tage in Berlin vereidigt werden: die Chefredakteure der Post, Volkszeitung und Bazar, sowie der Direktor des Festungs-theaters, Schriftsteller Dr. Blumenthal und Verlagsbuchhändler Hempel.

Italien.

Bei dem Kampfe gegen die abtrünnigen Bandenführer Ras Gebath und Degiac Agos fielen 2 Offiziere und 60 Italiener; ein Offizier wurde gefangen. Viele bewaffnete Hirten nahmen am Kampfe teil, mehrere hundert von den rebellischen Truppen gingen zum Feinde über.

Afrika.

Dynamit, Explosion in Johannesburg.

Eine furchtbare Dynamit-Explosion hat am Mittwoch einen ganzen Stadtteil von Johannesburg in Transvaal, die ärmliche Vorstadt Biedendorp vernichtet. Hunderte von Häusern liegen in Trümmern, der Verlust an Menschenleben ist furchtbar. In allen Häusern Johannesburgs sind die Fenster zertrümmert. Die Gewalt der Explosion muß furchtbar gewesen sein. Nach einem Reuterschen Telegramm aus Johannesburg von Mittwoch abend füllte das Dynamit, durch welches die Explosion hervorgerufen wurde, 8 Güterwagen, die im Augenblicke der Explosion gerade rangiert wurden. Durch die Explosion wurde ein großer Loch von ungefähr 30 Fuß Tiefe in die Erde gerissen. Alle Häuser im Umkreis von einer halben Meile sind dem Erdboden gleich gemacht. Bis Mittwoch abend waren 40 Leichen aufgefunden, welche größtenteils entsetzliche Verwundungen aufweisen, das Durchschneiden der Trümmer habe eben erst begonnen. 200 Schwerverwundete wurden ins Hospital gebracht, wo schon mehrere ihren Verletzungen erliegen sind. Wie man glaubt, befinden sich nur wenig Weibe unter den Getöteten.

Der Ausgleich.

Der Streit in der Berliner Herren- und Knaben-Konfektion ist aufgehoben, da mit den Bestimmungen des von uns gestern bereits veröffentlichten Vergleichs die Vertreter der Arbeiter, der Zwischenmeister und Konfektionäre sich einverstanden erklärten. Das entscheidende Wort wird in sofort einzuberufenden Versammlungen gesprochen und sicherlich der Ausgleich acceptiert werden. Damit hat der Streit in der Herren- und Knabenkonfektion vorläufig seinen Abschluß gefunden; eine Einigung mit den Vertretern der Unternehmer, Zwischenmeister und Arbeiter der Damenkonfektion wird sicherlich auch erfolgen, denn hier stehen die Schneidermeister auf Seite der Arbeiter. In einer Versammlung derselben wurde betont: „die Meister müssen einen Ring schließen und sich mit den Arbeitern und Arbeiterinnen solidarisch erklären! Alle Kriecherei den Groß-Konfektionären gegenüber müsse ein Ende nehmen, weil man damit doch nichts erreicht.“ Auch zwischen den beiden Kommissionen der Berliner Groß-Konfektionäre der Kindermäntel-Branche und der Schneidermeister ist nach zweitägigen gemeinsamen Verhandlungen ein Ausgleich zu Stande gekommen. Beide Kommissionen wollen die Vorschläge ihren Auftraggebern zur Genehmigung mit thunlichster Schnelligkeit vorlegen.

Um diesen Ausgleich zu ermöglichen, haben die Arbeiter auf ihre Forderung: Die Einführung von Betriebswerkstätten verzichtet. Jedoch nur vorläufig. Endgültig ist diese Forderung nicht aufgegeben worden, und sobald kann der Ausgleich nur als ein Waffenstillstand bezeichnet werden, der mit dem Augenblicke sein Ende erreichen kann, in dem feststeht, daß die Konfektionäre sich endgültig weigern, Betriebswerkstätten einzuführen oder die Gesetzgebung es unternimmt, die Bestimmungen der Gewerbeordnung auf die Hausindustrie auszuheben. Mit elementarer Gewalt wird die Bewegung wieder hervorgerufen und von neuem das Urteil der öffentlichen Meinung herausfindern. Die Frage: ob die Gesetzgebung den himmelschreienden Mißständen gegenüber ihres Amtes gewaltig, beantwortet sogar die Volkszeitung mit Nein! Die bis über den Schallensand getriebene sozialpolitische Kera des Deutschen Reiches hat einfach gar nichts gethan für diese unsere Schicksal hart arbeitender und ausgebeuteter Menschen. Weber der Arbeiterklasse noch sogar die Arbeiterversicherung sind für sie vorhanden. In dem Ausbrennen der Arbeiterklassegesetzgebung ist ein wertvoller Stillstand eingetreten. Die Gründe sind im Parlament ausgesprochen worden. Ueber die Durchführung der künftigen Forderungen ist seitens des Reichstages unlängst erklärt worden:

„Es ist die Frage über die Arbeiter nicht behandelt worden. Es besteht indessen bei der künftigen gesetzgebenden, über deren Ausführung aber gar kein Wort gesprochen werden kann, kein Zweifel, daß es über die Frage ist, das Programm, welches der Reichstag im Laufe des Jahres von 1896 vom 1. Februar 1896 auf-

stellt, zur Durchführung zu bringen. Eine Beantwortung der Frage, ob baldigt die Vorlage eines Gesetzesentwurfes im Sinne des zweiten Teiles der Interpellation erwartet werden darf, ist zur Zeit nicht möglich, weil die in dieser Beziehung unternommenen Vorarbeiten zu einer Beschlußfassung des künftigen Reichstages noch nicht geföhrt haben.“

Und Herr Minister v. Berlepsch erklärte damals:

„So erklärt es sich auch, daß in den Verträgen zu Gunsten der Arbeiter und in der Ausführung des kaiserlichen Erlasses vom Februar 1890 gegenüber dem Jahre 1896 allerdings eine Verzögerung eingetreten ist. Diese Verzögerung ist aber nicht darauf zurückzuführen, daß, wie der Herr Abgeordnete sagt, das soziale Königtum vor den Interessen der Arbeitgeber kapituliert hat, nicht darauf zurückzuführen, daß die Staatsregierung — wie die Herren sich geschmeißelt auszudrücken belieben — die Kommiss des Unternehmertums sind, sondern darauf, daß jede Maßnahme, mag sie noch so wohlmeinend, noch so nützlich für die Arbeiter sein, von der sozialdemokratischen Agitation und Führung vergiftet wird bis in ihr letztes Moment. Daß das der Staatsregierung zu Bedenken Anlaß giebt, und ihr den Gedanken nahelegt, zu zögern und wohl zu überlegen, ob sie nicht dieser Vergiftungsmaxime durch ihre Maßregeln Vorzug leistet, das ist doch wohl ein begrifflicher Standpunkt.“

Und Herr Minister v. Berlepsch schloß seine Ausführungen mit den Worten:

„Also nochmals kurz: nicht der Umstand, daß die Staatsregierung sich in den Dienst der Unternehmer stellt — diese Phrase ist schon so oft gebraucht und gehört zu denjenigen, die der Herr Kriegsminister neulich mit recht als nur Verachtung verdienend bezeichnet hat — ist es, das sie abhält, in der Frage der Regelung der Arbeitervertretung schneller weiter zu gehen, als es bisher geschehen ist, sondern lediglich das Gebot der Vorsicht, nicht ein Gesetz zu machen, ehe es dahin gerichtet ist, ob nicht die sozialdemokratische Agitation durch dasselbe gefördert wird, ob nicht die sozialdemokratischen Agitatoren durch ein solches Gesetz in die Lage versetzt werden, das Gift, welches sie in unsere Arbeiterklassen tragen, in stärkeren Dosen anzuwenden.“

In Abgeordnetentreisen zirkuliert das Gerücht, daß die Reichsregierung schon in kurzer Frist diese Scharte auszuweihen und in Bezug auf die Konfektionsbranche die Klinte der Gesetzgebung ergreifen wolle. Die Vorarbeiten für die Untersuchungen der Kommission für Arbeiterstatistik über die Mißstände in der Konfektionsindustrie sollen im Reichsamt des Innern begonnen haben. Die Kommission soll binnen kurzem zusammentreten und ihre Arbeiten so beschleunigen, daß dem Reichstage noch in der nächsten Session eine Vorlage zur Regelung der Verhältnisse auf diesem Gebiete zugehen kann. Welche Vorschläge die Reichsregierung dem Parlamente unterbreitet und ob dieselben geeignet, die bekannt gewordenen Uebel zu beseitigen, wird abzuwarten sein. Doch die Vorschläge mögen sein wie sie wollen, der sozialdemokratischen Bewegung werden sie förderlich sein; da hilft kein Mundspitzen. Mögen die Schneider und Schneiderinnen sich in festen Organisationen zusammenfinden und alle ihre Bestrebungen vorerst hierauf richten — dies wäre die schönste Frucht des jetzt zum vorläufigen Abschluß gebrachten Kampfes.

Zur Konfektionsarbeiterbewegung.

In Berlin verhandelten Mittwoch abend die Kommissionen der Zwischenmeister und Konfektionäre der Damen- und Kindermäntel-Branche mit der Fünfer-Kommission der Arbeiter. Es kam eine Vereinbarung zu Stande. Deren Annahme ist der Beendigung des Streits gleichbedeutend. — Freitag abend finden elf Versammlungen statt, in denen über diese Vergleichsvorschläge beraten wird. — Am Donnerstag abend nahmen in einer Versammlung die Inhaber der Konfektionsfirmen die Vorschläge der Kommission debattelllos und einstimmig an. — Eine von circa 2000 Schneidermeistern der Damenkonfektion besuchte Versammlung nahm den von den Kommissionen aufgestellten Tarif an. — Der Vorwärts quittiert abermals 3 178 05 Mark; bis heute zusammen 14 850 01 Mark.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 21. Februar 1896.

— An die werththätige Bevölkerung ergeht das Ersuchen, für den Besuch der am Montag abend in Friedrichslust stattfindenden Volksversammlung zu agitierten Reichstagsabgeordneter Wurm referiert über den Margarinegesetzentwurf und wird als Mitglied der Kommission für den Margarinegesetzentwurf die agrarischen Bestrebungen gehührend beleuchten und als Chemiker die sachwissenschaftliche Aufklärung bringen. Wurm beabsichtigt auch, einige Experimente zu unternehmen.

— Schachmacher! Erst in der letzten Ausgabe des Schachmacher-Jahrbuches war zu lesen: Rechenhagen. Der Streit damit unverbunden ist. Straßburger hat sich noch keine eingetragen. Jetzt ist der Schachmacher Schachmacher und der Rechen nach solchen Wir erwarten von den Kollegen, daß sie ihm überall die nötige Objektivität zu teil werden lassen. — Heute befindet sich Fabrikant Schäfer in Magdeburg, um Arbeitsplätze zu bidden. Es ist ihm auch geglückt, einen Zusatzer zu erlangen und denselben zu betrauen, einen Rezerz folgenden Inhalts zu unterzeichnen: „Herr . . . ist heute bei uns engagiert und wird morgen arbeiten. Die Rechenhagen bis Abend werden, nachdem bei uns 3 Mann in Arbeit gefunden, von uns zurückgenommen.“ — Magdeburg, 19. Februar 1896. (Unterstützt die Arbeit und die der Firma H. Schäfer u. Co.) — Der Arbeiter hat jedoch Vorsicht walten lassen und sich nicht erboten. Als er erfuhr, daß die Fabrikant Schäfer Rechenhagen, ist er nicht gefahren. Das Diktat gerät und liegt auf!

— Sündliche Arbeiter in eigener Regie. In Leipzig haben die Gewerbetreibenden an die Stadtverordneten eine Petition gerichtet, worin diese ersucht werden, dafür zu sorgen, daß der Magistrat die für die Stadt notwendigen Reparaturen und Reparaturen des Straßennetzes nicht mehr an Unternehmer im Submissionswege vergiebt, sondern in eigener Regie durch das Bauamt ausführen läßt. Die Petition begründet ihr Gesuch u. a. damit, daß in Hamburg und Dresden die Gewerbetreibenden schon seit Jahren in dieser Angelegenheit, während das in der Stadt: Leipzig, Frankfurt a. M., Götting, Halle a. S., Weimar und Jena in Beziehung auf die Reparaturen des Straßennetzes der Fall ist.

— Ein „Zielbewerber“. Wobens ist folgendes Vermerk, zu lesen in einer jüngeren Zeitung: „Zug, freiburger Geschäfts-mann, Ende der 70er Jahre, wohnt in der Bekantheit einer jungen Dame im Alter von 20-24 Jahren, mit einem hübschen Gesicht, hübsch, leicht u. s. w.“ — Das ist natürlich ein „Zielbewerber“ Geschäfts-mann. Wichtig ist es auch der Frau anzugeben, denn er ver-lange von seiner zukünftigen „Zielbewerberin“ den Beschäftigungs-nachweis, daß sie leistungsfähig ist — Zielbewerber.

— Die Arbeiter-Strahlen können ebenfalls auch noch viel Nutzen stiften, da sie den Arbeiterbewegungen helfen können. Der Arbeiter-Gesundheitsrat hat, daß es auch in der Arbeiterbewegung mittels Arbeiter-Strahlen gelungen ist, einen Teil in verschiedenen Ländern zu pflanzen.

graphieren. Das Facsimile des photographierten Briefes, dessen Schriftzüge deutlich erkennbar sind, ist abgebildet. — Helft den armen Konfektionschneidern; dieser Ruf wird jetzt allenthalben von wohlmeinenden Personen ausgehoben. In Berlin waren es die Schriftsteller Gustav Dahms, Robert Schweißel, Friedrich Spielhagen, Ernst von Bibendorff und Julius Wolf, welche zur Sammlung von Beiträgen für die ausstehenden Schneider und Schneiderinnen in den Zeitungen aufgeföhrt haben — eine That, die ihnen beim Proletariat unvergessen bleiben wird — und in Frankfurt sind es die Herren Maxer Baitenberg, Rechtsanwalt Dr. jur. Bentard, Herrenkleidermacher West, Postleferant, Kaufmann Baumann, Reichstagsabgeordneter Brühne, Generaldirektor Diebe, Maxer Cordes, Professor med. Solinger, Dr. phil. Eilken, Maxer Förster, Stadtrat Hühns, Rechtsanwalt Dr. jur. Goldschmidt, Charles Halgarten, Dr. med. Danauer, Gymnasialdirektor Hartwig, Rabbiner Dr. Porwitz, Herrenkleidermacher Jureit, Postleferant, Maxer Kayser, Schneider Knood, Dr. phil. Viehmann, Dr. med. S. Meyer, Dr. jur. v. Mangold, Direktor W. Merion, Maxer Kaumann, Dr. jur. Postel, Maxer Dr. theol. Kabe, Stadterordneter Dr. Köpfer, Dr. med. Kofengart, Professor Dr. med. Schmidt-Meyler, Reichstagsabgeordneter W. Schmidt, Dr. med. Kömel, Direktor Weizsäcker, Schneider Zwerger, Bevollmächtigter des Schneider-Vereins, die unter Hinweis auf die Nothlage der Streikenden an die Mithätigkeit der wohlhabenden Bevölkerung appellieren. In einem Aufzuge an die Bevölkerung heißt es: „Die Handelsminister Freyherr von Berlepsch hat die Vohabewegung der Schneider als „gerechtfertigt“ bezeichnet und darauf hingewiesen, daß sie nur mit Hilfe der öffentlichen Meinung zum Siege gelangen kann. Diese öffentliche Meinung rufen wir nun an. Es handelt sich nicht um eine Parteifache, sondern um eine allgemeine Angelegenheit von größter Bedeutung. . . . Medizinische Autoritäten sehen mit Sorge auf die Uebertragung von Krankheiten aus den Schneiderräumen, in denen sich das ganze Familienleben abspielt, Freunde der öffentlichen Sittlichkeit beklagen die geringen Löhne der Schneiderinnen als Ursache der Prostitution, die Schneider selbst ringen um ihr Leben und die Zukunft ihrer Kinder. Wer ist bereit, ihnen eine Unterstützung zukommen zu lassen?“ — Wie sieht es in dieser Beziehung in Magdeburg aus? Wie stellt sich das Bürgertum zu den himmelschreienden Zuständen in der Konfektionsbranche? Wie urteilt es über die entsetzliche Lage der armen ausgebeuteten Schneider und Schneiderinnen? Kühlt bis an das Herz hinan sieht das Bürgertum Magdeburgs diesen Zuständen gegenüber; ja mehr, die Zeitungen des jatten Bürgertums haben die Stimme aus dem Volke überdrückt, die laut und infähigst genug Hilfe forderte. Wo ist die eifrige Gesellschaft, deren Vertreter sich rühmen, miltbthätig zu sein, und um diese Miltbthätigkeit praktisch zu betheiligen, eine soziale Gruppe gebildet haben; wo ist die Magdeburgische Zeitung, deren engere Parteifreunde im Parlamente sich so sonderlich arbeiterfreundlich gebärden? Nichts regt sich, kein Wort zu Gunsten der Schneiderinnen und Schneider. Außer einigen wohlmeinenden Personen, die den Wut gehabt, in öffentlicher Versammlung die Berechtigung des Vorgehens der Schneider und Schneiderinnen anzuerkennen, steht das Bürgertum Magdeburgs mit Gewehr bei Fuß und überläßt die Streikenden ihrem eigenen Schicksal. Aber sie sind nicht verlassen. Den letzten Großsinn wird der Arbeiter opfern und den kämpfenden zuföhren, damit sie ertragen können die Leiden und Entbehrungen, die der nun einmal aufgenommene Kampf erfordert. Beschämend für das Bürgertum Magdeburgs muß es aber sein, wenn es die Namen derer läßt, welche die Nothlage einer bestimmten Gesellschaftsklasse zu lindern sich mühen. Beschämend? Unfönn! Bei gewissen Leuten ist die Scham leere Phrase.

— Vernburg. (Neue Gruben.) Braunkohlengruben werden demnächst in einem in den Feldmarken von Wosigau und Aiten gelegenen Gebiet in Betrieb kommen. Die Gruben sollen den Namen Elsa II. und Paul I. erhalten. Besitzer sind Kaufmann Emil Köcher in Bernburg und Bohranternehmer Anton Schmidt in Brandis bei Leipzig.

— Braunschw. (Raubmord.) Der 14 Jahre alte Knabe Karl Starke aus Gebhardshagen wurde im Bohmackerischen Hofe von zwei Stroichen überfallen, welche von beiden Seiten des Weges mit dem Rufe: „Haß Du Geld?“ auf ihn eindrangen. Einer der Stroiche packte den Knaben an der Kehle, während der andere die Taschen seines Jacketts durchsuchte und dabei das Jackett entzweifte.

— Erfurt. (Wästen der Not.) Festgenommen wurde eine 18jährige Frauenperson, welche sich zur Aufgabe gemacht, kleinen Kindern die von den Eltern zum Wareneinkauf eingehändigten Geldbeträge abzunehmen.

— Sonneberg. (Gewerbegericht.) Auch unsere Stadt wird bald ein Gewerbegericht erhalten. Wie der Erste Bürgermeister kürzlich in einer Gemeindeversammlung mittheilte, wird dem Gemeinderat demnächst der Entwurf zu einem Grundgesetz des Gewerbegerichts zur Beratung vorgelegt werden.

— Sommer hübsch moralisch. Die hochsittliche und wohl-anständige, für die heiligsten Güter des Geldsacks kämpfende A. Jtg. bringt in ihrer Nr. 41 nachstehendes Inserat, welches in recht drastischer Weise zeigt, wie es mit der Sittlichkeit und Wohlstandigkeit der von ihr vertretenen Kreise bestellt ist.

Damen

besseren Stände finden diskrete Aufnahme bei einem versch. prakt. Arzte in kleinem hübschen Orte bei absoluter Garantie, daß keine Anzeige an die Heimbathbehörde erfolgt. — Gestl. Dörferten zc.

Also absolute Garantie dafür, daß die Damen der besseren Stände als „unschuldige Jungfrauen“ zurückkehren und ihre „Unschuld“ durch keine Anzeige an die Heimbathbehörde in Verlegenheit gebracht wird. Wirklich herrlich, eine großartige Einrichtung. Der Heimbathbehörde bezw. dem Gesetze wird durch die diskrete Behandlung dwerer Dinge allerdings ein Schnippchen geschlagen, allein, was macht das? Die Moral, die Sittlichkeit sogenannter „besserer“ Damen ist gerettet. —

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 20. Februar 1896.

Im Reichstage wurde die zweite Beratung des Militäretats beendet. Nach Maßgabe der Beschlüsse der Budgetkommission erfolgten die Bemilligungen und die Ablehnungen der einzelnen Positionen des Extraordinariums. Nur wurde auf Antrag des Abg. Lieber eine von der Budgetkommission mit Mehrheit abgelehnte Forderung von 2 Millionen für Verstärkung der Betriebsfonds zur Deckung von Naturalieneinkäufen bewilligt, nachdem ein Teil des Centrums unter Führung des Abg. Lieber den Standpunkt dieser Forderung gegenüber geändert hatte. Bei der Abstimmung hierüber ergab sich ein zweifelhaftes Ergebnis, und die Auszählung erwies die Beschlußfähigkeit des Reichstags. Der Präsident ordnete darauf mit dem Zwischenraum einer halben Stunde eine neue Sitzung an, in deren weiterem Verlauf die Position bewilligt wurde, ohne daß es zu einer Auszählung kam. Die geringe Präsenz des Reichstags aber jarrte die Zuderpartei ab von dem Versuch, die erste Beratung der Zudersteuer vorlage auch schon auf die Tagesordnung für Freitag zu setzen. Indessen affordierte im Verlauf der Sitzung Abg. Lieber mit der Zuderpartei dahin, demnächst auf die vom Seniorententent in Aussicht genommene Vertagung des Reichstags am Sonnabend zu verzichten, da gegen am künftigen Montag die erste Beratung der Zudersteuer-Vorlage vorzunehmen und die dann eintretend

Baufe zu benutzen, um in der Zuckersteuerkommission die Beratung so zu fördern, daß die Viebesgabe von 60 Mill. Mark den Zuckerfabrikanten dargebracht werden kann.

44. Sitzung vom 19. Februar, 1 Uhr.

Die Beratung des Militäretats wird beim Extraordinarium fortgesetzt. Referent Abg. v. Böttcher (Str.) teilt mit, daß den Baubeamten bei den militärischen Bauten Sparbarkeit zur ersten Pflicht gemacht ist.

Abg. v. Massow (Konf.): Die Konservativen lehnen nur einzelne Forderungen wegen der wirtschaftlichen Notlage ab. Man muß gute Kasernen bauen, aber auch dafür sorgen, daß nicht die Hüften der Landbewohner zusammenfallen.

Dem Kommissionsantrage gemäß wird der Neubau einer Garnisonsbäckerei in Paderborn gefristet.

Bei Titel 15a beantragt Abg. Dr. Lieber (Str.) im Verein mit dem Abg. v. Leipzig (Konf.) die Hebung von der Kommission gefristeten Postitionen: 1 650 000 Mark für Vermehrung der Reserven an Verpflegungsmitteln in Preußen und 118 000 Mark entsprechende Forderung für Württemberg wieder zu bewilligen.

Abg. Richter (Frei. Sp.): Es ist wohl kaum möglich, eine solche wichtige komplizierte Frage im Plenum zu erörtern. Um Geld handelt es sich und um Staatsrecht, ob die Verwaltung berechtigt ist, Borräte zu kaufen über den Bedarf des Etatsjahres hinaus für eine besondere Gattung und ob es richtig ist, daß man den nötigen Bedarf vorzugsweise aus Mitteln des Betriebsfonds.

Die Forderung zum Neubau der Kaserne am Kupfergraben in Berlin wird von dem Abg. Richter (Frei. Sp.) insofern bekämpft, als er die Kaserne auf einem anderen Grundstücke als geführt zu sehen wünscht; der Platz sollte besser zu Kassenhäusern verwendet werden.

Abg. Singer (Soz.) hält es gleichfalls für durchaus unwirtschaftlich, bei dem großen Wert des Terraines gerade dort eine neue Kaserne zu bauen. Man müsse wünschen, dort andere öffentliche Gebäude zu errichten für wissenschaftliche Zwecke, an solchen Gebäuden mangelte es in Berlin.

Generalmajor v. Gemeningen teilt mit, daß an die Militärverwaltung von Seiten Preußens der Wunsch gerichtet sei, das Terrain der Kupfergraben-Kaserne für nicht militärische Zwecke zu verwenden.

Die Forderung des Neubaus der Kupfergraben-Kaserne wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen und das Extraordinarium ohne erhebliche Debatte nach dem Antrage der Kommission genehmigt.

Der Antrag Lieber-Beipziger wird nunmehr gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Freisinnigen und eines großen Teils des Centrums angenommen. Der Rest des Militär-Etats wird debattelos bewilligt.

Es folgt der Bericht der Budgetkommission über die Petitionen, das Dienstaltersaufstufensystem betreffend. Die Kommission schlägt folgende Resolution vor: den Reichskanzler zu ersuchen, bei Aufstellung des nächstjährigen Reichshaushaltsetats auf eine Erhöhung des Weisheitsalters der Landbesitzer bis 1000 Mark Bedacht zu nehmen durch Einstellung einer weiteren Gehaltsstufe mit dreijähriger Aufstufungszeit; ferner dahin zu wirken, daß die Bestimmungen über die Anrechnung der Militärdienstzeit bis zu einem Jahre auf die vor dem 1. Januar 1892 angefallenen Beamten ausgedehnt werden und in Anbetracht der auf Einführung des Dienstaltersaufstufensystems bei einzelnen Beamtenklassen eingetretenen Ungleichheiten mit Gehaltserhöhungen für diese Beamtenklassen vorzugehen.

Abg. Singer (Soz.) beantragt, in dem Punkt der Resolution (Anrechnung der Militärdienstzeit) die Worte: „und Unterbeamten“ hinzuzusetzen, sowie als Nr. 4 folgende Resolution zu beschließen: „den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß den Beamten und Unterbeamten die Zeit vom Tage des Dienstratritts an bei der Anrechnung als dienstliche Dienstzeit berechnet wird“.

Die Budgetkommission beantragt ferner, die Petition der expedierenden Sekreäre und Kalkulatoren des statistischen Amtes, des Patentamtes und des Reichs-Bezirksamtes zu Berlin um Abänderung des Altersaufstufensystems (Herabsetzung der Dienstzeit bis zur Erreichung des Höchstalters von 21 auf 18 Jahre) den verbündeten Regierungen als Material zu überweisen, die Petition des Postsekretärs Kotte zu Breslau um Anrechnung seines Militärdienstjahres auf das Beförderung

alter durch die gefassten Beschlüsse für erledigt zu erklären und die Petition des Oberpostsekretärs S. Seebert zu Berlin um Aufhebung des Gehalts der Oberpostsekreäre den verbündeten Regierungen zur Berücksichtigung zu überweisen.

Referent Abg. Dr. Enneccerus (nl) empfiehlt die Annahme der von der Kommission beschlossenen Resolution.

Hierauf wird ein Bertragsantrag angenommen.

Präsident v. Suol schlägt vor, die nächste Sitzung abzuhalten Freitag 1 Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Rest der heutigen Beratung; 2. Kleinere Etats und Rechnungssachen.

Abg. v. Kardorff (Sp.) stellt den Antrag, das Zuckerneuergesetz schon am Freitag zu beraten.

Abg. Richter und Singer protestieren dagegen.

Abg. Dr. Lieber (Centr.) erklärt, seine Freunde seien bereit, die Zuckersteuer noch vor der Beratung zu beraten. Aber man solle sie nicht morgen, sondern am Montag auf die Tagesordnung setzen.

Abg. Dr. v. Bennigsen erklärt sich damit einverstanden und verwahrt sich gegen die Annahme, daß er bei seinem Antrage etwa von persönlichem Interesse an der Zuckerindustrie geleitet wurde.

Zu einer Abstimmung über den Antrag Bennigsen kommt es nicht, da dieser sich mit dem Vorschlage des Abg. Lieber einverstanden erklärt hat.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr (Besprechung der Resolution, betreffend die Dienstaltersaufstufen; Etats der Eisenbahnverwaltung und des Invalidenfonds).

Die Wahl des Abg. Meyer (Halle) ist von der Wahlprüfungskommission für ungültig erklärt worden. Die bekannt gewordenen Wahlbeeinflussungen sind so schwerwiegender Art, daß selbst Dr. Bachnick, der Parteigenosse Meyers, für die Ungültigkeit des Mandats stimmte. Öffentlich wartet Herr Meyer den Entscheid des Reichstages nicht ab und legt freiwillig sein Mandat nieder. Unsere Genossen in Halle haben sich schon lange einen fruchtbaren Wahlkampf gewünscht. Ob Herr Meyer wieder gewählt wird, ist sehr zweifelhaft.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Rebellieur Dr. Braun vom Vorwärts befindet sich noch aus unbekanntem Ortes in Haft.

Bremen. Infolge Maßregelung legten sämtliche Tabakarbeiter und Arbeiterinnen der Firma Kiepenhufen die Arbeit nieder.

Guben. In der Bernhard Lehmannschen Tuchfabrik haben infolge fortgesetzter Lohnreduktionen 106 Weber und Weberinnen die Arbeit eingestellt.

Meerane i. S. Einen Sieg der Sozialdemokraten ergab die Landtagswahlwahl in Simbach (Sachsen). Unser Genosse Grünberg erhielt 2521, der konservative Friedemann nur 2229 Stimmen. Um 43 Prozent hat unsere Partei zugenommen. Eine richtige Antwort des Volkes auf das Wahlscheitern.

Münden. Auf der hiesigen Holzwaren-Fabrik von Gebraß u. Franke sind die Arbeiter wegen Lohnhifferezen ausgesetzt. Es wird gebeten, den Zugang von hier fernzuhalten.

Leipzig (Bancafter). Durch Umschlagen eines Förderkorbes kamen hier in einer Kohlengrube acht Bergleute ums Leben.

Madrid. Am 19. Februar abends explodierten fünf Ketarden in der Nähe des königlichen Palais. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Ein Kandelaber auf der Straße wurde zerstört.

Die Ausplünderung der finanziellen Mittel des Reiches durch den Pulberring wird gemeinverständlich dargestellt in der soeben erschienenen Broschüre:

Der Deutsche Pulberring

und das Militär-Pulvergeschäft.

Von Georg Fechter. Preis 50 Pfennig. In den Bibliotheken der Arbeiter darf diese hochinteressante Broschüre nicht fehlen.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

In der am 15. d. Mts. in der Krone, Alte Neustadt, stattgefundenen öffentlichen Versammlung aller im Handels- und Speditionsgewerbe beschäftigten Personen referierte Genosse Kahler-Berlin über: „Der Arbeiter als Einzelner im Kampf ums Dasein. Redner schilderte eingehend, wie ein Kampf ums Dasein stattgefunden hat, so lange es Bedewesen in der Welt giebt, welcher je nach den obwaltenden Verhältnissen verschiedener Natur war und wie in seinen Ausführungen nach, daß der Einzelne im Kampf ums Dasein nichts sei, sondern sich jeder einer Organisation anzuschließen habe, da nur durch starke Organisationen auf wirtschaftlichem Gebiete etwas zu erreichen sei. Folgende Resolution gelangte einstimmig zu Annahme: „Die am 15. d. M. in der Krone in der Neustadt tagende öffentliche Versammlung der Handelshilfsarbeiter erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich jeder nach seinem Beruf sich einer Organisation anzuschließen. Nach Schluß der Versammlung ließen sich 14 Personen in den Verein aufnehmen.“

Donna, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, öffentliche Versammlung der Kupferschmiede in der Centralherberge, Kl. Klosterstraße 15/16. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Versammlung aller im Buch- und Steindruckereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen am Sonnabend, den 22. Februar, abends 8 Uhr im „Bürgerhaus“. Sillier spricht über: „Haben die Arbeiter Vorteile durch die Gewerkschafts-Organisation?“

Deutscher Holzarbeiterverband (Filiale Sudeburg). Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, spricht Genosse A. Fabian in der Zerbster Bierhalle über: „Die heutigen Produktionsverhältnisse und deren Folgen für die Arbeiter.“

Gr. Otterleben. Am Sonntag, den 23. Februar veranstaltet der Theaterverein „Freie Volksbühne“ von nachmittags 4 Uhr an im Heutlingschen Lokale einen musikalischen Unterhaltungs-Abend, zu welchem Männer und Frauen freundlich eingeladen sind.

Freie Turnerschaft, Burg. Montag, den 24. Februar, außerordentliche Generalversammlung im Lokale des Herrn Bergau, Coloniestraße. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

Am Sonntag nachmittags 4 Uhr findet im Bürgerhause eine öffentliche Versammlung sämtlicher nichtgewerbl. Arbeiter, sowie aller im Handels- und Speditionsgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter statt. Auf das Erscheinen sämtlicher Kollegen wird geschmet. Nachdem wird ein Kränzchen veranstaltet vom Verein der Handelshilfsarbeiter.

Arbeiter-Fahrrad-Club. Bei günstigem Wetter Sonntag früh 9 Uhr Abfahrt von Königstedt. Bei ungünstigem Wetter, praktische Vorführungen: Wie man ein Rad behandelt.

Sonnabend, 22. Februar: Verein deutscher Schuhmacher. (Zahlstelle Magdeburg-Neustadt). Mitgliederversammlung abends 8 1/2 Uhr in der „Gemüthlichkeit“, Schmidtstraße 58.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (Filiale Sudeburg). Jeden Sonnabend: Zahlabend sowie Aufnahme neuer Mitglieder im Restaurant „Deutscher Hof“, Michaelstraße 16. Männer-Turnverein Lemsdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend von 8-10 Uhr Übungsstunde.

Verband der Deutschen Buchdrucker. Vereinsabend im „Granatplitter“, Knochenhauerstraße.

Verband der Deutschen Bildhauer. Jeden Sonnabend Versammlung bei Bagemann, Schrotdorferstraße.

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Filiale Neustadt). Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr im „Weißen Hirsch“ Friedrichsplatz 2 (Kleiner Saal).

Deutscher Holzarbeiterverband. (Filiale Sudau). Abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung in Bleiwitz's Lokal, Dorothienstraße 19.

Central-Kranken- und Sterbefälle der Tischler u. a. gewerbl. Arbeiter (Filiale Sudeburg). Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. jedes Monats Zahlabend Braunschweigerstraße (vormals Salzh.) Maler und Berufsgenossen. Vereinsversammlung bei A. Buchlow, Katharinenstraße 5.

Fermer's Leben. Gesangverein Männerchor. Abends 8 Uhr Übungsstunde bei Adolf Lautsch.

Stat.-Club „Einigkeit“. Alle Sonntage von nachmittags 4 Uhr ab geistliches Besammeln im „Weißen Hirsch“.

Arbeiter-Fachverein Barleben und Umgegend. Jeden Sonntag nachm. von 3-5 Uhr Diskussionsstunde bei S. Peters, Schulstraße 12.

Situationsberichte, gemäß der erlangenen Aufforderung, sind bis heute eingegangen von den Gewerkschaften: Metallarbeiter (Filiale Wilhelmstadt); Maler und verwandte Berufsgenossen; Konbitor; Pfefferkuchler und verwandte Berufsgenossen; Müller; Verein der Zünftler; Central-Verein Deutscher Bildhauer; Filiale Sudeburg des Holzarbeiterverbandes; Freie Vereinigung der Maurer Magdeburgs; Handbischmager; Buchdrucker.

Briefkasten.

K., Ankerstraße. Die Klage ist an sich begründet, insofern als die in ihr angeführten Thatfachen den Klageantrag rechtfertigen. Auch ist das Amtsgericht Berlin zuständig. Wenn Sie jedoch innerhalb 6 Wochen nach dem Tode Ihres Vaters der Erbschaft entlagt haben und zwar zu Protokoll desjenigen Gerichts, in dessen Bezirk er den letzten Wohnsitz hatte oder in einer an dieses Gericht abgeleiteten Eingabe, so sind Sie zu Unrecht mitverklagt. Haben Sie bei der Entlassung diese Form nicht beobachtet und Ihre Geschwister haben den Nachlaß unter sich geteilt, so haften sie eventuell für's ganze; falls Teilung nicht erfolgt sein sollte, zu 1/3. Haben Sie in gehöriger Form entlagt, so lassen Sie sich auf den Prozeß ein. Sie thun am besten, sich einen Berliner Rechtsanwalt zum Vertreter zu bestellen. Die Kosten desselben würde Ihnen die Klägerin im Falle Ihres Ob-siegens erstaten müssen. Nach unserem Prozeßrecht muß eine Partei im Termin erscheinen oder sich vertreten lassen. Schriftliches Vorbringen wird nicht berücksichtigt. Im Termin am 3. Februar wird die Klägerin keine Anträge gestellt haben, da die einwöchige Einlassungsfrist nicht gewahrt war. Vermutlich erhalten Sie in nächster Zeit Ladung zu einem neuen Termin. Wie lange die Liquidation dauern wird, ist nicht zu sagen. Ihre Zustellungen liegen zur Empfangnahme in der Expedition. — K. Der deutsche Kaiser genießt in ganz Deutschland Portofreiheit. Diese Freiheit existiert auch für sämtliche regierenden Persönlichkeiten Deutschlands.

Wasserstände.

Table with columns: Ort, Datum, Wasserstand, and other metrics. Includes locations like Aufsig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Köpflar, Barby, Schaebed, Magdeburg, Langensalze, Tangermünde, Dömitz, Pegel, Sauenburg.

Oeffentliche Volks-Versammlung

am Montag, den 24. Februar, abends 8 Uhr im Saale Friedrichslust, Leipzigerstr.

Das arbeitende Volk und der Margarinegesetz-Entwurf. Referent: Reichstagsabgeordneter Chemiker Emanuel Wurm.

Es wird gebeten, in dieser Versammlung recht pünktlich zu erscheinen. Der Vertrauensmann.

Oeffentliche Versammlung

sämtl. nichtgewerblicher Arbeiter, sowie aller im Handels- und Speditionsgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter Sonntag, den 23. Februar, nachm. 4 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke No. 38.

Tages-Ordnung: 1. Stellungnahme zum Kongreß. Referent: R. Thomas. 2. Wahl von Delegierten. 3. Berichtendes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

Schlachtfest

Hente und morgen R. Luer Sudau, Wanzlebenstraße 1. Schweinefleisch 60 J., Rottfleisch 70 J.

Hente frische Würst W. Falk Annastraße Nr. 15.

Ordentliche General-Versammlung

der Ortskrankenkasse der in der Tabakindustrie beschäft. Personen zu Magdeburg inkl. Sudeburg Sonnabend, den 29. Februar, abends 8 Uhr, Sachlochsberg Nr. 9.

Tages-Ordnung: 1. Rechnungsabfchluß. 2. Ergänzungswahl des Vorstandes und Wahl der Revidoren. 3. Festsetzung der Gehälter des Vorsitzenden und Rentanten. 4. Abänderung des § 34 unseres Statuts. 5. Berichtendes. Der Einberufer.

Verein Deutscher Schuhmacher

Filiale Neustadt. Sonnabend, den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr außerordentliche Mitglieder-Versammlung in der „Gemüthlichkeit“, Schmidtstraße 48.

Um pünktliches Erscheinen ersucht Der Bevollmächtigte: A. Koch.

Viktualwaren-Geschäft zu verkaufen Sudau, Feteckstraße 12. Sehr schön schmiedend Senfgurken, 1/2 15 u. 20 J, empfiehlt J. Beichmann, Salobstr. 9/10. Geübte Schäftepperrin sofort gesucht 25/27. 110

Billig! Billig! Herren-, Damen-, Kinder-Schuhe, Stiefeln, Stiefelchen, Faltschuhe, Götten, Paraffin nur Schmidtstrasse 44. Anonimisches Logis Marktenstraße 13 u. I. I. Jedl. möbl. Zimmer Klosterbergstr. 8, II

Konfirmanden-Anzüge

in größter Auswahl
Buckskin, Diagonal, Satin u. Streichgarn
von 9—30 Mk.

Lehmann & Arndt

Neustadt

Breiteweg 24, Ecke Ritterstraße.

Schuhwaren-Ausverkauf.

Wegen totaler Umgestaltung und Verlegung meines Geschäfts eröffne einen großen Ausverkauf meines Lagers zu nie dagewesenen Preisen, um bis zum 15. März (soviel wie möglich) den alten Bestand zu räumen. — Günstige Gelegenheit zur Konfirmation!

August Ebert

16 Leiterstraße Magdeburg Leiterstraße 16.

Jakobsstr. 25. Jakobsstr. 25.

Schuhwaren

aus den Genossenschafts-Schuhfabriken
Barg und Erfurt.

Durch Uebernahme des der Genossenschafts-Schuhfabrik in Erfurt bisher gehörigen Kommissionslagers für eigene Rechnung und die hierdurch erzielte Preisermäßigung bin ich in der Lage, die anerkannt soliden Erfurter Schuhwaren — mit wenigen Ausnahmen — zu Fabrikpreisen, zum Teil auch darunter, zu verkaufen.

Ferner mache auf meine Maß- und Reparaturwerkstatt aufmerksam, und sichere pünktliche Ausführung bei billiger Preisstellung zu.

Wilh. Meyer, Jakobsstr. 25.

Roeder & Drabandt

Magdeburg
Lederhandlung Zurechterei Schafffabrik
Himmelreichstraße 23 Jakobstraße 25
B., Schönebeckerstraße 48
erbitten bei Bedarf Ihren werten Besuch.

S. Gottfeld

Sudenburg, 41 Breite Weg 41

empfehlen zur Einsegnung:

Schwarze Kaschmirs

in vorzüglicher Qualität und jeder Preislage.

Weisse Unterröcke

mit eleganten Bändern von 1 Mk. an bis 6 Mk.

Korsetts

ausgezeichnete beste Qualitäten, für Damen 75 J., 100, 125, 150, 175, 200, 225, 250, 275, 299, 300, 325 bis 400 Mk., für Mädchen von 30 J. an bis 150 Mk.

Damen- u. Herrenhemden

in Dames und Herren von 75 J. an.

Ferner:

Sämtliche Artikel zur Schneiderei

zu den billigsten Preisen.

Große Auswahl in Spitzen, Kolliers, Perlbefäßen etc. und Knöpfen.

Modistinnen gewähre Rabatt.

Neu! Für nur Mk. 6.— (Fabrikpreis) versende 1 brillante, extra solid gebaute, ca. 36 cm große Konzert-Zug-Harmonika mit: 10 Tassen 2 Registerzügen, 3 dopp. Klappen, vollständig, ff. Mittelbeschl. u. Register, ff. Ausstatt., klarer breiten, unzerbrechl., pat. Zungen, schöner voller, dopp. schärfer Orgelmusik, gr. u. weiß ausziehbar 3fach. Doppelbalg; jede Falte ist mit Stahlschrauben versehen, wodurch Beschädigung unmögl. Wirkl. großes, aus bestem Material gearbeitetes Pracht-Instrument (keine sogen. Export- od. Marktware). Jed. Käufer erh. auch eine neue praktische Schule f. Selbstlernen umsonst, wonach gleich d. schönsten Lieder, Tänze, Märche, Choräle etc. gespielt werden könn. Umsonst gefaltet. Garantiechein wird beigelegt. O. C. F. Mether, Hannov. Harmonika- u. Musikinstr.-Fabrik in Hannover II, Steinbockfeldstr. 19.
NB. Allen werten Bekannten gebe noch 1 Kl. Musikinstr. umsonst, nur damit Sie sich von der Güte u. Preiswürdigkeit meiner Fabrikate überzeugen sollen. D. O.

C. Seyffarth, Buckau.

Bilfige Bezugsquelle fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe, Einsegnungs-Anzüge. Anfertigung nach Maß unter Garantie guten Eigens. Schnittwaren, Bettfedern. Teilzahlungen gestattet.

Buckau, Cognitstraße 17
218 gegenüber der Porzellanfabrik.

Am 1. April eröffne ich ein
Buchbinder-, Papier- und
Galanteriewarengeschäft
Sudenburg

Gr. Weg 54, neb. d. Pferdebahnhof.
L. Becker.

Fleischhalle

112 Alter Markt 25,
zwischen Buttergasse und Schwerfegerstraße.
Jeden Freitag u. Sonnabend:
Kalbfleisch 35, 40, 45 u. 50 J. das
Schweinefleisch 35, 40, 50 u. 55 J. Wd.
Mehrere freundliche Wohnungen zu
30 bis 40 Thaler Alte Neustadt, Ditten-
berstraße 22/23. 99

61. Pfand-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 7. März d. J.,
von nachmittags 2 Uhr an, sollen
Franziskanerstraße 3a
alle die im Monat

Mai 1895

verpfändeten und erneuerten, von
Nr. 47345 bis 49151
versteigert, bis dahin nicht ein-
gelösten oder erneuerten, mithin
verfallenen Pfänder, bestehend in
Herren- und Damen-Garderoben,
Betten, Wäsche, Gold- und Silber-
sachen durch den Gerichtsvollzieher
Herrn Ebeling öffentlich meist
bietend versteigert werden

Privat-Pfandhaus

M. Korn.

Homöopathie!

Visser, homöopath. Prakt.

Magdeburg, Jakobstraße 3

früher lange Jahre bei dem berühmten
Homöopathen Dr. Volbeding, Düsseldorf.
Behandlung sämtlicher Krankheiten.

Albert Vater

Kolporteur der Volkstimme

Buckau

Feldstraße 61, vora. parterre
empfehlen sich zur Versorgung aller
sozialdemokratischer Druckchriften.

Wilhelm-Theater.

Sonabend, den 22. Februar.
Der Eigenerbaron.

Stadt-Theater.

Sonabend, den 22. Februar.
Die Barbaren.

Sonabend, den 22. Februar.
Der Trompeter von Säckingen.

Südenzeitung der Magdeburger

1. Höhe 17, 2. Höhe 17, 3. Höhe 17.

Südenzeitung der Haushaltungs- schule des Damenvereins

Sonabend, den 22. Februar.

Richard Neumann, Buckau.

Zur Konfirmation

empfehle:
Perlgehänge in elegantester Ausführung zu 65 Pf.,
1.00, 1.50, 2.00, 2.50 Mk.
Knaben-Glacedhandschuhe 90 Pf., für Mädchen
(2 Knöpfen) Paar 1.25 Mk.
Mädchen-Korsetts, gut sitzend u. dauerhaft, 90 Pf.,
1.25, 1.60 Mk.
Weisse Unterröcke von 80 Pf. an bis zu den
besten, bis 5.50 Mk.
Anstandsrocke (Meter von 45 Pf. an), per Stück
2.65, 3.50, 4.00, 4.50 Mk.
Schwarze Spitzen in unbegrenzter Auswahl, beste
von 60 Pf. per Meter an.
Bester Chiffon zu Unterröcken Mtr. 45, 48, 54 Pf.
Stickereien zu Unterröcken in haltbaren Qualitäten.
Rockfutter Mtr. 18, 25, 30 Pf.
Tailenfutter Mtr. 30, 38, 45, 51, 60, 75 Pf.

Arbeitsnachweis und Auskunfts-Bureau

Gewerkschaften Magdeburgs

mit Zentral-Herberge

Kleine Klosterstraße Nr. 15/16.

Kostenlose Arbeitsvermittlung und Auskunftsverteilung in gemerblich
Streitfragen.

Gesucht werden:

Nach außerhalb 2 Buchbinder, 1 Tischler auf Bau und Maß
1 Tischler auf Fußbaummaß, 1 Wagenladierer, 1 Gelbgießer
Schraubstock, 1 Barbier, 1 Barbier für hier, 1 Stellmacher (Mot-
betrieb), 1 Sattler (Polsterer), 1 Fellenhauerlehrling, 2 Schuhmach-

Es suchen Stellung:

Klempner, Schmiede, Töpfer, Böttcher, Schlosser, Tischler, Sch-
aracher, Schneider, Schriftsetzer, Steindruckere, Kaufmann, Hausdien-
Hausburschen, Kutscher und nicht-gewerbliche Arbeiter, Ausgeherrin-
und Wäscherinnen.

Denkbar billigste, direkte Bezugsquelle

Konfirmanden-Anzüge

in reellster Ausführung und großer Auswahl.

Anfertigung nach Mass

für Konfirmanden und Herren.

Großes Stofflager.

L. Maerker, Kleiderfabrik

Breiteweg 80-81, Ecke Katharinenstrasse.

Standesamt.

Magdeburg, den 20. Februar.

Aufgebote: Obergärtner Rob. Hoch-
baum in Schönebeck mit Elisabeth Babel
hier. Schneider Gustav Neuwitz mit Ida
Stiegel hier. Arbeiter Wilhelm Hippold
mit Ida Armes hier. Hausdiener Gustav
Jelbig mit Vertha Stein hier. Instrumen-
macher Friedrich Ferd. Karl Bod in Leipzig
Konowitz mit Friederike Wilhelmine Luise
Wagner in Schöne. Konditor Hans Karl
Karl. Oskar Günding in Quedlinburg mit
Dorothee Auguste Henriette Arnold in
Dietzenweg. Böttcher Christ. Andreas
Georg Lindemann in Breslau mit Luise
Hermine Anna Aders in Neuenhofe. Weiß-
leber Gustav Hermann Reppin mit Ann-
Maria Walter in Dresden. Tapezier und
 Dekorateur Wilh. Thormaier hier mit Ida
Opp: in Genz. Bädermeister Peter Heinrich
Friedrich Gustav Dannehl in Biederitz mit
Therese Anna Walter in Radewell. Hilfs-
hofsitz im Inf.-Regiment Nr. 26 Albert
Möhring hier mit Hermine Wellerling in
Zülpfingeburg.

Eheschließung: Kaufmann Carl
Friedrich in Chemnitz mit Elisabeth Weib-
zahl hier.

Geburten: Jenny, T. des Schneiders
August Kampff. Margarete, T. des
Büchsen-Inspektions-Bur.-Diät. Friedrich
Behge. Elisabeth, T. des Bräuer Oswald
Schä. Albert, S. des Schützen Alb. Behl-
Kraus, T. des Arb. August Klengmann
Margarete, unehelich.

Todesfälle: Luise geb. Busch, Ehe-
rau des Krüper Frz. Keißgenz, 29 J.
2 R. 13 T. Karl Schmidt, Privatmann,
73 J. 8 R. Dorothee geb. Beckhaus, Ehe-
rau des Arb. Adolf Pankow, 30 J. 1 R.
17 T. Friedrich Bögelack, Eigarren-
fabrikant, 66 J. 7 R. 15 T. Henriette
geb. Dausig, Ehefrau des Mechanikers
Roz. Höt, 27 J. 8 T. Richard, S.
des Bräuers a. D. Franz Sembrzejak, 6 J.
3 R. 18 T.

Sudenburg, 20. Februar 1896.

Eheschließung: Schmied Karl Otto
Kamke mit Olga Martha Kamke hier.

Geburten: Emma, T. des Malers
August Enders. Hermann, S. des Bräuer
Hermann Krz. Pelzer, T. des Arbeiters
Adolf Müller.

Todesfälle: Marie Diermann, un-

verehelicht, 16 J. 6 R. 29 T. Fried-
rich Schmidt, Privatmann, 80 J. 7 R. 4
T. Frig, S. des Arb. Ad. Arnold, 6 J. 7
9 T.

Buckau, den 20. Februar 1896.
Eheschließung: Dr. med. Hans
Abrecht Hermann Wilhelm Varday in
Stuer mit Anna Elisabeth Rubeloff hier.
Geburten: Reinhold, S. d. Schul-
Reins. Rocholch. Johanna, T. des Eih-
bahrungsmachers Karl Höpflmann. Gust
Karl May, unehelich.

Todesfälle: Elisabeth geb. Sof. E-
frau des Schuhmachers Reinhold Kochot
19 J. 5 R. 15 T. Emma geb. Warkötter
Ehefrau des Arb. Gustav Heidler, 39
9 R. 17 T.

Neustadt, den 20. Februar 1896.
Aufgebote: Arb. Louis Otto Meiß-
ner mit Auguste Dittie Franziska Weste. A-
Dio Krüger mit Witwe Käthe, Augu-
Marie Katharine geb. Eide.

Geburten: Dora Elisabeth, unehel-
lich, Wilh. S. des Kutschers August Sem-
Richard, S. des Arbeiters Friedrich Hen-
Julius, S. des Oberpostassistenten Jul-
Karl, Hedwig Anna, unehelich.

Todesfälle: Schuhmacher Aug-
Koppich, 34 J. Hausdiener August Wil-
20 J. 2 R. 29 T. Margarete, T. d.
Fabrikarbeiters Hans Goelje, 8 T. Er-
S. des Bräuer Stefan Glade, 1 J. 3
Salbte, vom 1. bis 15. Februar.

Geburten: Anna Sophie, T. d.
Arbeiters Fern. Regel in Salbte. Alf-
Eust. Johannes, S. des Schmieds J.
Berlach in Jermersleben. Friedrich Wal-
S. des Baumwollenspinners Heinrich Bö-
Jermersleben. Anna Emma Jda,
des Arbeiters Karl Paap in Jermersleb-
Wilhelm Ernst Dito, S. des Arb. Aug-
Regel in Jermersleben. Jda Ely, T. d.
Arbeiters August Rasser in Jermersleb-
Karl Walter, S. des Landwirts Wilhe-
Bremmann in Salbte. Walter Wilhelm,
des Stellmachersmeisters Heinrich Ceema-
in Salbte.

Todesfälle: Witwe Clara Paul g-
Schön in Salbte, 79 J. 4 R. 20
Wilhelmine geb. Ruffe, Ehe-
frau des Tischlers Heinrich Sperling in Jerm-
leben, 46 J. 3 R. 22 T. Anna Em-
Jda, T. des Arbeiters Karl Paap
Jermersleben, 2 T.

Todesfälle: Witwe Clara Paul g-

Todesfälle: Witwe Clara Paul g-

Todesfälle: Witwe Clara Paul g-

Todesfälle: Witwe Clara Paul g-

Pierze eine Seilage.

Die Frauen-Post.

Wie kam es, daß die Frauen von der Teilnahme am öffentlichen Leben ausgeschlossen wurden?

Aus: R. Kautsky, „Der Parlamentarismus, die Volksgesetzgebung und die Sozialdemokratie.“

In Folgendem ein Versuch, die Gründe zu erhehlen, welche bewirkten, daß die Frau von der Teilnahme am öffentlichen Leben ausgeschlossen wurde und der Rechte in Familie und Gemeinwesen verlustig ging, welche ihre Stellung zur Zeit des Patriarchats charakterisierten. Genosse Kautsky erörtert in dem zweiten Abschnitt seiner obengenannten Broschüre „Die direkte Gesetzgebung in der Vorzeit“ und stellt und beantwortet im Laufe seiner Ausführungen die Frage: „Wieso ist es gekommen, daß die Frauen ausgeschlossen wurden vom Volke?“ Nachdem er betont, daß von einer eigentlichen Gesetzgebung durch das Volk bei den Germanen zur Zeit des Cäsar ebenso wenig die Rede sein könne, als bei den anderen Völkern, die auf gleicher Kulturstufe stehen, skizziert er kurz den Charakter und die Rolle der altgermanischen Volksversammlungen. Sie bestanden aus den freien, wehrhaften Männern des Stammes, wählten die Stammesbeamten, richteten über Vergehen, entschieden im Falle von Streitigkeiten innerhalb des Stammes, regelten dessen äußere Beziehungen, kurz, waren die höchste Instanz für alle Stammesangelegenheiten.

„Gehen wir nun eine Kulturstufe zurück“, so heißt es dann weiter, „auf die Stufe, auf der z. B. die meisten der nordamerikanischen Indianer zur Zeit ihrer Entdeckung standen, dann finden wir eine noch demokratischere Einrichtung: auch die Frauen haben Zutritt zur Volksversammlung. Bei den Germanen aus der Zeit Cäsars oder gar des Tacitus, auf welche die Anhänger der direkten Gesetzgebung durch das Volk sich meist berufen, ist also der Begriff des „Volkes“ schon eingeschränkt. Er umfaßt nur noch die Männer. Auch die nicht mehr ausnahmslos. Wir finden schon hier und da Unfreie, die der politischen Rechte entbehren.“

Wieso ist es gekommen, daß die Frauen ausgeschlossen wurden vom Volke? Die herkömmliche Antwort darauf ist die Berufung auf die Gewaltstheorie, durch die man überhaupt jede Art von Klassenunterordnung zu erklären liebt: die Männer als die Stärkeren haben die Frauen unterjocht. Man begreift es, wenn manche Anhänger des Bestehenden diese Theorie acceptieren — meist in Verbindung mit der Darwinschen Theorie. Denn da Ungleichheiten in der Kraft und Intelligenz der einzelnen immer bestanden haben und wohl immer bestehen werden, so bedeutet diese Theorie nichts, als daß die sozialen Unterschiede in der Natur begründet sind und ewig bestehen müssen; höchstens daß sie hier und da die Form wechseln. Dagegen ist es angeht die Konsequenz der Gewaltstheorie schwer einzusehen, warum gerade die Gegner der Klassenunterschiede sie mit Vorliebe ange-

nommen haben. Die Gewaltstheorie ist aber nicht bloß trostlos, sie erklärt auch nichts. Denn wenn man aus ihr folgern kann, daß die Klassenunterschiede in der Natur begründet, ewig sind, so muß man aus ihr auch folgern, daß sie von jeher bestanden haben, seitdem es Menschen gibt. Daß dies aber nicht der Fall ist, wissen wir; wir wissen sogar noch mehr; wir wissen, daß die ursprüngliche Gleichheit erst allmählich der Ungleichheit Platz gemacht hat, und daß jeder besondere Schritt in dieser Richtung einer besondern Kulturstufe eigentümlich ist. Die Unterschiede zwischen den Stärkeren und den Schwächeren, den mehr und den weniger Intelligenzen, die immer bestanden haben und immer bestehen werden, können uns nicht im mindesten darüber aufklären, warum bei allen Völkern gerade auf dieser oder jener Kulturstufe diese oder jene Sorte von angeblich Stärkeren oder Klügeren das Bedürfnis empfunden hat, die Schwächeren und Einfältigeren zu unterjochen, und warum es ihnen gerade auf dieser Stufe gelungen ist. Um die Erklärung dafür zu finden, müssen wir wohl nicht die „Menschennatur“, sondern die Eigentümlichkeiten der betreffenden Kulturstufen untersuchen. Nur sie, und nicht die Gewaltstheorie, können uns den Schlüssel geben zu den Klassenunterschieden, die sich zu ihrer Zeit bildeten.

Die Grundlage der Eigentümlichkeiten einer jeden Kulturstufe bildet aber deren eigentümliche Produktionsweise. Aus ihr erklären sich die eigentümlichen gesellschaftlichen Funktionen (Berrichtungen) der verschiedenen Klassen; und die Funktionen jeder Klasse bestimmen die Rolle, die sie in der Gesellschaft spielt.

Die erste Arbeitsteilung, die uns in der Geschichte aufsteht, ist die von Mann und Weib. Sobald sich der Anfang eines Hauswesens in den höheren Stadien der Wildheit bildet, fällt dessen Beforgung den Frauen zu. Das Erwerbsleben außerhalb des Hauses wird immer mehr eine ausschließliche Domäne des Mannes. Welche Ursachen dabei im Spiele waren, darüber haben wir nur Vermutungen.

Während der ganzen langen Periode der Barbarei ging der technische Fortschritt vornehmlich auf dem Gebiete der häuslichen, den Frauen zukommenden Arbeiten vor sich. Das Arbeitsgebiet der Frau dehnt sich daher ungemain aus. Zu den „weiblichen“ Arbeiten gehörten damals Viehzucht und Ackerbau in ihren Anfängen, wo sie noch geringfügig waren; ferner gehörte dazu die Verarbeitung der meisten Rohstoffe, das Flechten und Weben, wenn auch nicht von Rosen, das Verfärbigen von Thongeschirren usw. Bei manchen Völkern fiel der Frau sogar ausschließlich die mühselige Arbeit des Hausbaues zu.

Die Arbeiten des Mannes wachsen dagegen während der Periode der Barbarei nur wenig oder gar nicht. Er bleibt, was er gewesen, Krieger und Jäger. Nur wo die Viehzucht eine größere Ausdehnung erreicht, nimmt sie auch die Männer in Anspruch, aber meist nur die noch nicht wehrfähige Jugend. Kein Wunder, daß auf dieser Kulturstufe die Frau dem Manne gegenüber als Lasttier erscheint. Sie ist so überbürdet, daß sie keine Zeit zur Teilnahme am öffentlichen Leben findet; auch wird es ihr unmöglich, das Haus für längere Zeit zu verlassen, in

dem sie täglich, ja stündlich notwendig ist. Daher kommt es, daß sie während der Periode der Barbarei immer mehr aus dem öffentlichen Leben verschwindet, daß sie daran nur mittelst männlicher Vertreter und schließlich gar nicht mehr teilnimmt.

Ganz anders der Mann. Er ist zu Hause nicht unentbehrlich; er kann Tage und Wochen lang wegbleiben, ohne daß die Geschäfte des Hauses darunter leiden. Er kann sich daher auf dieser Kulturstufe ebenso sehr dem öffentlichen Leben widmen, wie in der Periode der Wildheit — soweit man in letzterer von einem öffentlichen Leben überhaupt reden kann; ja, er findet meist mehr Zeit und Gelegenheit dazu, als früher, dank der vermehrten Arbeit der Frau, die auf den höheren Stufen dieser Kulturperiode mitunter auch schon von Sklaven unterstützt wird. So finden wir denn ein höchst reges demokratisches Leben der Männer, zahlreiche Volksversammlungen der verschiedensten Art, die oft mehrere Tage lang dauern, von Belagen unterbrochen, und in denen das Volk die mannigfaltigsten Angelegenheiten behandelt und erledigt.

Je unabhängiger der Mann vom Hause wurde, desto größere Ausdehnung konnte das Gemeinwesen nehmen, ohne seine demokratische Grundlage — die direkte Gesetzgebung durch das Volk — zu verlieren. Die Fortschritte in der Produktionsweise ermöglichten es, daß auf demselben Gebiete mehr Menschen sich ernähren konnten, wie früher; die wachsende Unabhängigkeit des Mannes vom Hause erlaubte ihm aber auch, immer weitere Reisen zu den Volksversammlungen zu unternehmen.

So wächst während der Periode der Barbarei die Ausdehnung der einzelnen Stämme immer mehr; es kommt aber schließlich auch dazu, daß mehrere Stämme sich zu einem Volke vereinigen, für welches ebenfalls, wie für Stamm und Gens, die Volksversammlung die höchste Instanz in allen öffentlichen Angelegenheiten bildet.“

So Kautsky in seiner Broschüre über die Ursachen des tief einschneidenden geschichtlichen Umsturzes, welcher dem Patriarchat und der bevorrechteten sozialen Stellung der Frau ein Ende bereitet. Aus dem Prozeß der geschichtlichen Entwicklung heraus — dessen ursprünglich treibende Kraft die Produktionsbedingungen sind — erklärt er die veränderte Stellung des weiblichen Geschlechts und nicht aus der „Menschennatur“, nicht mittelst der „Gewaltstheorie“. Seine Auffassung steht im schroffen Gegensatz zu derjenigen der Vulgärfrauenrechtelei, deren letztes Wort zur Erklärung der jetzigen unterbürtigen sozialen Stellung der Frau lautet: „Unterjochung des schwachen Weibes durch den starken Mann.“ Zudem sich die bürgerliche Frauenrechtelei zu dieser Auffassung bekennt, „spottet sie ihrer selbst und weiß nicht wie.“

Kleine Mitteilungen.

Die erste Juristin in Berlin. Ende des abgelaufenen Jahres ist Frau Dr. jur. Kempin, Privatdozentin für englisches und amerikanisches Recht an der Universität Zürich, in Berlin von dem Amtsgerichts I als Sachkundige für Uebersetzung der englischen Rechtsprache ins

Ferilleton.

(Nachdruck verboten.)

Schauspieler-Clend.

Ein Stück aus dem Bühnenleben von Julius Fart.

„Ob der neue junge Dann auch singt,“ ließ sich Hildegard nach einer Pause vernehmen, „damit wir Ehrliche Arbeit“ geben können. Die Musik soll in Drossen sehr gut sein.“

„Bekommen wir denn ein neues Mitglied?“ fragte Frau Hohenstein.

„Natürlich,“ erwiderte Alfred, „der Alte hat sofort an Mühlrecht in Berlin und Fajler in Breslau geschrieben. Mühlrecht antwortete gestern, daß ein junger Mann uns bereits in Drossen erwarten wird. Er soll allerdings noch sehr jung sein. Blutjunger Anfänger, schreibt Mühlrecht. Aber er hat ein schönes Organ und kommt direkt von der Univerfität.“

„Na,“ tönte die Stimme Annas, die der Unterhaltung gelauscht hatte, dazwischen, „das wird was nettes sein. Da können wir wieder den ganzen Tag Probe halten.“

„Wir können zufrieden sein, daß überhaupt jemand zu uns kommt,“ entgegnete Klara, „sehr verlockend sind die Ausfichten hier grade nicht. Der junge Mann wird sich in seiner Phantastie wohl ein anderes Bild ausmalen, als ihm die Wirklichkeit bieten dürfte. Mich wundert sogar, daß er zu Mühlrecht gegangen ist.“

„Ja,“ sagte Alfred mit halbem Nacheln, „Mühlrecht schreibt, daß er Theaterverhältnisse überhaupt nicht kennt. Er war sehr erfreut, als ihm Mühlrecht den Kontrakt mit 20 Thalern Gage übergab.“

„So,“ entgegnete Klara ihm in fast heftigem Tone, „Mühlrecht hat ihm nicht einmal mitgeteilt, daß wir auf Teilung spielen? Das sieht ihm ähnlich.“

„Ja, wie sollte er denn?“ fragte Alfred verwundert.

„Nun, wenn Mühlrecht ein wenig Wahrheitsliebe hätte, würde er dem jungen Mann die Verhältnisse, in die er ihn schickt, genau geschildert haben, schon um sein Vertrauen nicht zu täuschen. Wozu denn diese Lüge mit den 20 Thalern! Bei uns kommt er doch kaum auf vierzehn. Grade bei einem jungen Mann, der gewiß nicht aus Geldsucht zum Theater ging, wäre die Lüge gar

nicht nötig gewesen. Wer weiß, wie viel er ihm für den glänzenden Kontrakt abgenommen hat! Der alte Fuchs — Klara war immer mehr in Eifer geraten, die roten Flecke erschienen wieder auf ihren Wangen, ein heftiger Hustenanfall nötigte sie, innezuhalten.

„Na, beruhigen Sie sich nur,“ sagte Hildegard gutmütig, „hoffentlich werden die Einnahmen in Drossen besser werden. Und dann kann er ja manchmal mit uns mitessen.“

Frau Hohenstein lächelte.

„Man ja, das Unglück ist einmal geschehen und nicht mehr zu ändern. — Doch diesem Mühlrecht müßte einmal das Handwerk gelegt werden.“

Schließlich ist der Neue ein junger Mann — ohne Familie — der sich schon durch die Welt schlagen wird; aber wie viel Mädchen hat dieser Mühlrecht schon ins Unglück gestürzt!

„Ich weiß nicht,“ fiel Anna ihr spitz ins Wort, „warum Sie sich für den jungen Mann so ereifern. Sie kennen ihn ja gar nicht.“

Klara sah die Sprechende groß an. „Muß man die Menschen denn immer kennen, ehe man sich für ihr Unglück erwärmt?“

„Ach was, ich habe mit mir selbst genug zu thun,“ jagte Anna, die bei dem Blicke der Hohenstein verlegen wurde, „da kann ich mich nicht groß um andere kümmern. — Wir werden so genug Mühe mit ihm haben.“

Währenddessen fuhr der zweite Wagen unbekümmert um Regen, Wind, Geschäftigkeit, Streit und Gesang seines Weges dahin. Den Kutscher störte kein Zanken der Insassen, keine Meinungsverschiedenheit. Die Körbe waren fest aneinander gebunden und ertrugen ruhig ihre Sklaverei, die Schwertler hielt der Rost in ihren Scheiden, die Dekorationen und Verfaßstücke überließen sich ihrem blutenden Schmerz, der ihnen den Inhalt ihres Lebens kostete. Der Regen tropfte nämlich durch die Plane und mischte die leichtflüssigen Farben der Dorfhäuser und Rosensträucher durcheinander.

„So wie ich mir den jungen Mann vorstelle,“ warf Brenner sarkastisch ein, „wird er auf die Liebenswürdigkeit Ihrer Mühe gern verzichten.“

Die Umfingenden lachten laut auf. Anna biß sich auf die Lippen. Aus Aerger gab sie der Kleinen auf ihrem Schooß einen Klaps, der das Kind aus dem

Schlaf weckte. Das Schreien des hilflosen Wesens legte sich lähmend auf die Gesellschaft und bald überließen die Insassen des Wagens sich ganz ihrer gedrückten Stimmung.

Der Kutscher hatte sich dicht in eine Pferdedecke gehüllt und seine Peise wieder in Brand gelegt. Er achtete nicht viel auf die Pferde, die Schritt für Schritt durch den aufgeweichten Boden patschten. Plötzlich schlug das rechte Wagenrad an einen Prellstein, der Wagen erhielt einen Stoß, der den Kutscher aus seinem Halbschlaf erweckte. Erschreckt ergriff er die Zügel und lenkte die Pferde nach links, bald aber sah er wieder mit halbgeschlossenen Augen in seiner alten Stellung.

Plötzlich wurde er von einer unsichtbaren Macht emporgehoben, und bevor er wieder recht zur Besinnung gekommen, klatschte er mit großer Gewalt gegen die Erde, daß das Wasser ihm ins Gesicht spritzte. Betäubt lag er eine Weile, dann erhob er den Kopf, blickte um sich. Er wollte aufstehen, aber ein heftiger Schmerz in der Seite ließ ihn zurücksinken. Laut schrie er um Hilfe.

Brenner war der erste, der ihn hörte; mit schallender Stimme rief er: „Halt, Kutscher, halt!“

Alle blickten jetzt erschrocken nach der Stelle des Unglücks hin. Die Frauen freischten laut auf, der Direktor blickte fragend um sich, da er nichts sah und sich die Ursache der Bewegung, die seine Truppe ergriff, nicht erklären konnte; der Kutscher hielt an.

Wütend stieg er ab, sah sich um und rief: „Hat der Kerl wieder nicht aufgepaßt und is richtig in'n Graben jeschliddert.“

Kaum hatte er das verhängnisvolle Wort ausgesprochen, als Frau Brutsche und Anna laut aufschrien. Der Direktor erhob sich.

„Wollt Ihr wohl stille sein. Was ist denn los!“ Niemand antwortete.

Alfred und Brenner folgten dem Kutscher, nachdem Brenner nochmals Klara warm eingehüllt hatte. Anna setzte ihr Kind zur Seite und schrie entsetzt:

„Meine Sachen, meine Sachen!“

Sie erinnerte sich, daß sie ihre Körbe nicht verschließen hatte, sie eilte den Männern nach. Auch Frau Brutsche hielt es nicht länger im Wagen aus. Trozdem der Direktor fluchte, sie solle hier bleiben, kletterte sie mit Anstrengung über den Boß und an der Seite herunter. (Fortf. folgt.)

Deutsche und umgekehrt für sämtliche Gerichte der Mark Brandenburg verurteilt worden.

In öffentliche Aemter werden viele Frauen durch die lokalen Körperschaften Englands berufen. So hat der Londoner Grafschaftsrat einen weiblichen Handelsinspektor angestellt, und in die Kommissionen für technischen Unterricht, die jedem Grafschaftsrat angegliedert sind, werden häufig Frauen gewählt.

Weibliche Aerzte sind in London, Liverpool und Manchester bei der Post angestellt, um den weiblichen Postbeamten jederzeit zur Verfügung zu stehen.

Weibliche Fabrikinspektoren sind jetzt auch in Neuseeland und Viktorien angestellt; in Süd-Australien und am Kap der guten Hoffnung in Afrika gehört je eine Frau der offiziellen Sanitätsinspektion an.

Prolos.

Von Karl Wendell.

Ein armes Mädchen bin ich nur, hab' niemand auf der weiten Welt, Der nach mir frägt und der mich liebt, Der meines Lebens Noth erhell't.

haben die Arbeiter wegen Differenzen mit den Baumeistern Weber und Hegenbauer die Arbeit niedergelegt.

Zur Konfektionsarbeiter-Bewegung.

Der Vormarsch quittiert abermals über eine Summe von 2023,25 Mark für die Schneider und Schneiderinnen. Bei der Expedition gingen bis heute zusammen ein 14850,01 Mark. — In der Frankfurter Zeitung befindet sich ein Aufruf zur Unterstützung der streikenden Konfektionsarbeiter, unterzeichnet von Pfarrern, Direktoren, Juristen etc., auch Pfarrer Naumann ist vertreten.

Auch in der bulgarischen Stadt Grabowo ist in der Konfektionsbranche ein Ausstand ausgebrochen, und zwar zur selben Zeit wie in Deutschland. Das „Volksblatt für Halle“ berichtet darüber: „Alle Konfektionsarbeiter, welche einzelne Stücke anfertigen (es giebt auch Arbeiter, welche auf Jahres- oder Halbjahres-Kontrakt arbeiten), sind im Streik; große Solidarität herrscht unter ihnen.“

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

* Die Lohnbewegung der Tischler Berlins wird mit dem Siege der Arbeiter enden. Bis Mittwoch früh waren schon 648 Werkstätten mit 7100 Arbeitern zu verzeichnen, wo sämtliche Forderungen bewilligt worden sind. — Die Lohnbewegung der Möbelpolierer Berlins und Umgegend nimmt fortgesetzt einen günstigen Verlauf.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

§ Magdeburg. (Landgericht) Der Streckenwärter Wilhelm H o j e l e r zu Schönebeck wurde von der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung freigesprochen. — In der Nacht zum 7. Juli 1895 kam es auf einem Ball zu Burg zwischen Artilleristen und Ziegeleiarbeitern zu Streitigkeiten.

äußerst merkwürdiger Urteilspruch, der einfach jed antiseemischen Erzeß entschuldbar machen würde, die „Gelehrten“ uneinig seien. Kein einziger wirklich Gelehrter hat bisher zugestanden oder gar nachgewiesen, daß es einen jüdischen Ritualmord giebt, und am wenigsten kann davon die Rede sein, daß die Ritualmorde eine ständige jüdische Einrichtung noch in der jetzigen Zeit sind.

Vermischtes.

Wie man in manchen Kreisen der „Edelsten“ über die Heiligkeit der Ehe denkt.

erhebt aus folgendem Hiftörchen, welches das Berlin Fremdenblatt zu erzählen weiß. Zwei Herren von hohem Adel wurden mit ihren beiderseitigen Scheidungsklagen vom Landgericht II in Berlin abgewiesen.

Ueber das Madrider Meteor.

Zeitung noch geschrieben, daß im meteorologischen Institut Madrids noch immer Telegramme über den interessanten Aërolithenfall einlaufen, der einen großen Teil Spaniens in Aufregung setzte. Es stellt sich jetzt heraus, daß die Erscheinung nicht nur in einem sehr weiten Umkreis gesehen, sondern daß auch das Krachen der Explosion oder der Explosionen weithin, d. h. mindestens von Toledo bis zum Ebro gehört worden ist.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

§ Berlin. (Ritualmord.) Das Märchen vom Ritualmord wird von antiseemischen Blättern ihren naiven Lesern immer noch vorgezählt. Der antiseemische Redakteur Schloßer hatte sich deshalb vor dem Berliner Landgericht I wegen Gotteslästerung und Beschimpfung der jüdischen Religionsgebäude zu verantworten.

Vermischtes.

Die Dresdener Arbeiter-Zeitung schreibt: „Vor uns liegt ein kleines auch hier verbreitetes Büchlein mit dem vielversprechenden Titel: „Kinder-Kalender für die evangelischen Sonntagsschulen und Kindergottesdienste in Deutschland für 1896.“

Gelesene Zeitungen sind so schnell als möglich zur Agitation zu verwenden.